

## Lebensmittel-Verteilung.

Ein Vorschlag für die Großstadt.

Aus Groß-Berliner Stadtverordnetenkreisen wird uns geschrieben:

Einmütigkeit herrscht in der gesamten Bevölkerung darüber, daß die jetzige Organisation der Verteilung der wichtigsten Lebensmittel, deren Bewirtschaftung allgemein reichsweit geregelt ist, — Brot und Mehl ausgenommen — völlig unzulänglich ist. Nach dem ganzen Aufbau der kriegswirtschaftlichen Gesetzgebung fällt diese Aufgabe aber nicht dem Reiche oder den Einzelstaaten, sondern den Gemeinden zu. Nur die Zuweisung der nötigen oder der vorhandenen Mengen — es sei an Butter, Kartoffeln, Fleisch erinnert — erfolgt durch Organe, die von der Reichsverwaltung geschaffen und mitverwaltet oder im Anschluß an eine zentrale Reichsstelle ins Leben gerufen sind.

Die Verteilung selbst ist in erster Linie Sache der Gemeinden, soweit nicht z. B. landesgesetzliche Vorschriften, wie in Bayern, Württemberg usw. schon in der Fleischkarte eine allgemeine Grundlage angeordnet haben. Leider haben sich nur wenige Gemeinden bisher dieser Aufgabe gewachsen gezeigt. Hier soll nicht unterlucht werden, wen die Schuld hierfür trifft; alle Momente, wie die Forderung gleichmäßiger Verteilung für Stadt und Land, die Schwierigkeiten der gegenseitigen Bewertung der verschiedenen Fleischsorten usw. seien hier ausgeschaltet.

Die Forderung des Tages ist: Verteilung der wirklich vorhandenen Mengen der bewirtschafteten, für die Gesamtbevölkerung notwendigen Waren nach einem gerechten Maßstabe, der Jedem das Seine gibt.

Eine solche Verteilung ist aber zunächst schon unmöglich bei dem leider meist gewählten System der Wochenkarte für Waren, die nicht, wie Brot, in bestimmter Menge da sind. Unbestimmte Warenmenge bedingt unbestimmten Zeitraum oder wechselnde Mengenfestsetzung, wenn jeder das gleiche erhalten soll. Das erstere, wie es jetzt Schöneberg eingerichtet hat, ist wohl vorzuziehen: also z. B. Fleischkarte mit Abschnitten a, b, c . . . für je 125 Gramm, 250 Gramm oder 500 Gramm. Wenn alle Haushaltungen — bis auf solche, die sich nicht rechtzeitig melden — ihre Menge a zu je 125 Gramm, 250 Gramm oder 500 Gramm für den Kopf erhalten haben, dann beginnt von einem bekanntgegebenen Tage die Verteilung auf b usw. Damit aber nicht nur die Nichtstuer, die Zeit haben, stundenlang vor den Läden zu stehen, sondern die arbeitenden Personen die Waren erhalten, ist richtige Organisation nach Nummern der Haushaltungen oder Anfahrtsbuchstaben der Namen oder gegebenenfalls auch Ueberweisung an bestimmte Geschäfte nicht zu umgehen. Jetzt wirkt die sogenannte Sperrkarte — nicht für die Hamster, die sich doch noch Fleisch schenken lassen können, — rein als Sperrkarte für die von morgens bis abends tätigen Personen, die Beamten, die Schaffnerinnen, die Arbeiter usw. Hier muß Abhilfe geschafft werden.

Wie leicht läßt sich gerade beim Fleisch eine Organisation schaffen, die auch jede Zurückhaltung und unzulässige Verarbeitung von Fleisch zu Wurst durch die Schlächter verhindert. Gemeinde A habe 20 000 Haushaltungen mit 50 000 Angehörigen (und Fleischkarten), sie erhält an einem Tage 10 000 Kilogr. Fleisch zur Verfügung, verteilt diese an 100 Schlächter, so daß jeder Schlächter 100 Kilogramm oder bei 250-Gramm-Abschnitten 400 Personen beliefern kann. Die Fleischkarteninhaber von 1—500 haben beim Schlächter Nr. 1, von 500—1000 bei Nr. 2 usw. zu laufen. Jeder Schlächter erhält erst wieder Ware, wenn er die 400 Abschnitte zu 250 Gr. abgeliefert hat. Da nur 40 000 Karteninhaber beliefert werden konnten, muß bei der nächsten Lieferung, die die Stadt erhält, zunächst noch der Rest von 10 000 Karteninhabern Fleisch erhalten. Erst nach Erledigung dieser beginnt der Verkauf nach Karte b. Da niemand einen Vorteil davon hat, wenn er das Fleisch schon im Anfang der Periode erhält, fällt, wenigstens sobald sich die Regelung eingelebt hat, jeder Anreiz zu Anstimmungen vor den Läden fort. Selbstverständlich wird es auch dann Unzufriedene geben, die mit der Sorte, mit der Knochenbeigabe und anderem nicht zufrieden sind, die große Menge wird aber hier und ebenso bei Butter, Zucker und sonstigen wichtigen Nahrungsmitteln zufrieden sein, wenn sie die Gewißheit hat, von Zeit zu Zeit bestimmt und ohne Gedränge etwas zu erhalten.

Wie die Kämpfer im Schützengraben im Bewußtsein gleicher, gerechter Behandlung alle Unbilden des Krieges gern und willig ertragen, so werden auch wir hinter der Front gern und willig uns einschränken mit Fleisch und Butter und anderem bei gleicher, gleicher Verteilung.

St—gen.